



Arbeit, Bildung & Gesellschaft

16

Till Johannes Hoffmann

Verschwendung

Philosophie, Soziologie
und Ökonomie des Überflusses

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

1. Einleitung

„Vor der Verabschiedung des Bundeshaushalts wirft die FDP der großen Koalition sorglosen Umgang mit Steuergeldern vor. Das Geld werde für Fledermausprogramme und Opernkarten verschleudert.

Der haushaltspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Jürgen Koppelin, sagte zu FOCUS: „Wer mit rund 50 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen die Neuverschuldung nur um 25 Milliarden Euro senken kann, dem fehlt der Sparwille.“ So hätten sich Union und SPD im nächsten Jahr über 73 neue Top-Jobs in den Leitungsbereichen und Grundsatzabteilungen der Ressorts genehmigt – nach Proporz auf rote und schwarze Ministerien verteilt. Das koste fünf bis sechs Millionen Euro mehr im Jahr: „Damit wirft die Regierung die komplette Lohn- und Einkommensteuer von 1000 Durchschnittsverdienern zum Fenster raus“, sagte Koppelin.

Insgesamt 400 Streichposten haben die FDP-Haushälter ausgemacht, mit denen die Neuverschuldung im nächsten Jahr auf Null zu drücken wäre. Gut die Hälfte des Sparpotenzials entdeckten die Liberalen in unscheinbaren Einzelpositionen wie dem „Regionalabkommen zur Erhaltung der Fledermäuse“, das jährlich 84 000 Euro kostet. Für die „wandernden afrikanisch-eurasischen Zugvögel“ muss der Steuerzahler jedes Jahr 180 000 Euro ausgeben. Für zehn Millionen Euro leistet sich das Bundesinnenministerium in Berlin, München und Hannover drei Polizeiorchester. Die Karten für die Wagner-Festspiele in Bayreuth verbilligt der Bund mit 1,6 Millionen Euro jährlich. Für das „bundeseigene Tagungszentrum auf der Insel Vilm“ überweist Steinbrück drei Millionen Euro, für die Beratung von Auswanderern 256 000 Euro im Jahr. Union und SPD brachten zum Schluss der Beratungen noch weitere Projekte im Haushalt 2008 unter: 1,8 Millionen Euro kann die Regierung für die historische „Aufarbeitung der Schlacht bei Minden“ ausgeben, 300 000 Euro für die „Förderung wertvoller Computerspiele“.

Der Verwaltung des Bundestags will das Parlament 43 neue Planstellen genehmigen, und der Direktor des Bundestags, Hans-Joachim Stelzl, darf sich über 850 Euro monatliches Gehaltsplus freuen: Seine Stelle wird von B10 auf B11 hochgestuft (Grundgehalt 10 815 Euro). Er solle als Vertreter eines Verfassungsorgans „auf Augenhöhe“ mit den Staatssekretären in den Ministerien agieren, heißt es zur Begründung.¹

Dieser Zeitungsartikel aus der jüngsten Vergangenheit verdeutlicht das derzeitige gesellschaftliche Verständnis von Verschwendung. Verschwendung ist verdammt. Verschwendung muss mit allen Mitteln verhindert werden. Doch gibt es möglicherweise ganz andere und differente Interpretationsmöglichkeiten? Ist Verschwendung nicht immer auch mit etwas Positivem verbunden? Was passiert

1 Vgl. http://www.focus.de/politik/deutschland/verschwendung_aid_145293.html, Stand: 07.01.08

beispielsweise mit dem Geld für die Menschen, die für das „Fledermaus-Projekt“ der Bundesregierung arbeiten. Es fließt zurück in den Wirtschaftszyklus und wird konsumiert. Dadurch verhilft es der Ökonomie wiederum zur Stärke. Ist Verschwendung möglicherweise gar nicht einseitig zu interpretieren? Ist Verschwendung paradox?

Der Titel „Verschwendung – Soziologie, Ökonomie und Philosophie der Verschwendung“ spiegelt die wesentlichen Untersuchungsbereiche in Bezug auf die Interpretation von Verschwendung wieder. Grundsätzlich muss bei der Diskussion um Verschwendung zwischen Konsumtion und Produktion unterschieden werden. Die Produktion ist als Mittel zum Zweck zu verstehen. Das heißt, dass es ohne Produktion keine konsumtive Verschwendung geben kann. Die Produktion an sich ist keine Verschwendung. Diese Unterscheidung ist wichtig, da sonst das Verständnis für die unterschiedlichen Interpretationen in beiden Bereichen nicht erkannt werden kann. In dieser Arbeit soll hauptsächlich die Verschwendung auf der Ebene des Konsums und den soziologischen Auswirkungen untersucht werden. Der produktionstheoretische Hintergrund der modernen Betriebswirtschaftslehre einschließlich Methoden wie Kanban oder Lean Production im Sinne einer Vermeidung jeglicher Verschwendung im Produktionsprozess dürfen bei der allgemeinen Untersuchung von Verschwendung dennoch nicht fehlen. Meine folgenden Interpretationen betreffen im Wesentlichen die Bereiche der konsumtiven Verschwendung und deren Auswirkungen.

Ich möchte mit dieser Arbeit meine These bestätigen, dass bei der Bewertung und Interpretation von Verschwendung im Konsum immer ein Paradoxon entsteht. Hierzu müssen sowohl soziologische Aspekte, ökonomische Bedingungen und auch philosophische Sichtweisen in die Untersuchungen einbezogen werden, da nur durch eine globale Sichtweise auf Makroebene das Paradoxon erkannt werden kann. Bisherige Interpretationen zeigen im Wesentlichen eine einseitige Auslegung von Verschwendung. Entweder tendieren Autoren zu einer negativen Bewertung – wie beispielsweise Vance Packard – oder es resultiert eine positive Bewertung wie etwa in Wolf Lotters Überlegungen. Bei einer Betrachtung aus der Makroperspektive unter Einbezug weiterer Auswirkungen ergibt sich ein differentes Ergebnis. Die Autoren vergessen bei ihren Interpretationen meist, die gesamten Folgen für den Makrokosmos der Soziologie und Ökonomie aufzuzeigen. In der Regel wird nur ein kleiner Ausschnitt der Realität interpretiert. Dies führt zwangsläufig zu einer im wahrsten Sinne eingeschränkten Sichtweise. Bei meiner Analyse soll somit nicht ein einzelner Teilbereich in Verbindung mit Verschwendung untersucht werden, sondern es soll eine möglichst weit reichende Untersuchung vorgenommen werden, um das Gesamtbild der Verschwendung zu erkunden und das Paradoxon herauszustellen, das bei jedem Verschwendungsakt hervortritt.

Im Resümee und Ausblick dieser Arbeit soll auf Basis der vorherigen Analyse die Verschwendung als Konstante in der Menschheitsgeschichte erkannt werden. Darüber hinaus möchte ich eine weiterführende These aufwerfen. Meiner

Meinung nach hat sich die Art und Weise der Verschwendung in der jüngsten Vergangenheit und deren Bedeutung für die Entwicklung der westlichen Gesellschaften verändert. Die konsumtive Verschwendung erfolgte bis zum Beginn der Massenproduktion in den 1920er Jahren immer öffentlich materiell, um einen gewissen sozialen Status zu festigen. Wer mehr Materielles verschwenden konnte, besaß einen höheren sozialen Status. Bereits früheste Formen der Verschwendung in archaischen Gesellschaften basierten auf dieser materiellen Ebene. Die Römer bauten öffentlich dargestellte Paläste, genau wie die Fürsten und Könige des Mittelalters extremen Prunk und Pracht hervorbrachten. In der jüngsten Vergangenheit verkehrt sich diese Entwicklung. Die Verschwendung von materiellen Dingen wird gesellschaftlich in den entwickelten westlichen Ländern immer weniger anerkannt. So finden sich beispielsweise immer mehr Topmanager, die sich aus der Öffentlichkeit zurückziehen und das zur Schau stellende Verschwenden von materiellen Gütern meiden. Die soziale Bildung von Eliten erfolgt also nicht mehr aus dem Verschwenden von materiellen Dingen und durch das zur Schaustellen von Prunk und Pracht sondern vielmehr im Erreichen von Wissen, Bildung und Benehmen.

Ich beginne die Arbeit mit der Frage nach der etymologischen Herkunft des Begriffes Verschwendung. Die sozialen Wurzeln sollen insbesondere Beachtung finden. Hierzu werden archaische Gesellschaften und deren Zeremonien zu untersuchen sein. Die Gabe spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Weitere Zeremonien wie der Opferkult und der Potlatsch bergen ungeahnte Wesenszüge, die auf die Verschwendung zurückzuführen sind. Mögliche Einflüsse auf spätere gesellschaftliche Entwicklungen und soziale Veränderungen sollen beantwortet werden.

Die angeführten Theorien aus unterschiedlichsten Bereichen beinhalten eingeschränkte und einseitige Interpretationen. Beispielsweise erörterte und begründete Marcel Mauss mit seiner Theorie „*Essais sur le don*“ den Begriff der Gabe. Er betrachtete zwar Randbereiche von anderen Fachgebieten im Zusammenhang mit der Analyse von Gaben, aber die überwiegenden Beobachtungen erfolgen im soziologischen Bereich und führen zu einseitigen Schlussfolgerungen. Er beschreibt ein System der totalen Leistung, das für ihn das soziale Idealsystem darstellt. In diesem System steht der freiwillige Gabenaustausch im Vordergrund, der zu einem kollektiven sozialen System führt. Die Verschwendung in Form der totalen Gabe wird von Mauss als positiv dargestellt. In den Augen von Mauss führt die Verschwendung – in Form der Gabe – zu einer besseren Gesellschaft, in der die Freiwilligkeit und der Kollektivismus wesentliche Bestandteile sind. Was in seiner Argumentation zu kurz kommt, sind die negativen Folgen einer solchen Verschwendung. Denn hier liegt auch gleichzeitig die Zerstörung enormer Werte aus Sicht zumindest eines Handelspartners vor. Ökonomische Folgen und philosophische Konsequenzen werden bloß tangiert und stellen keinen Hauptpunkt von Mauss' Untersuchungen dar. Herauszuheben bleibt, dass Mauss einen ausgezeichneten soziologischen Überblick über die Materie gegeben hat. Sinn und

Zweck meiner Analyse soll sein, herauszustellen, dass auf der einen Seite eine positive Korrelation zwischen Verschwendung und gesellschaftsstiftende Funktion vorliegt, auf der anderen Seite dadurch aber – insbesondere beim Potlatsch – eine Zerstörung von maßgeblichen Werten vorliegt, die bei Mauss nur bedingt zur Sprache kommt. Das Paradoxon dieser Verschwendungsakte wird folglich nicht erkennbar.

In den Theorien der Nationalökonomien Gustav von Schmoller oder Adolph Wagner finden sich zumeist Analysen und Erkenntnisse im volkswirtschaftlichen Umfeld. Von Schmoller und sein Kollege Bücher untersuchten in ihren Theorien insbesondere die im 19. Jahrhundert entstehende Wirtschaftsstruktur, die mehr und mehr auf dem geregelten Tausch basierte. Moralische Verpflichtungen – wie noch bei der Gabe vorhanden – auf Basis von unentgeltlichen Leistungen verloren an Bedeutung. Die soziologische Komponente wird nur teilweise einbezogen und reichen nicht für eine umfassende Erkenntnis, worauf die Gabe als Basis einer fächerübergreifenden Verschwendungstheorie basieren könnte. In der juristischen Theorie ist eine ähnliche Fokussierung auf das eigene Fachgebiet deutlich. Wertungen und Interpretationen sind im Fachbereich Jura zu dieser Thematik Mangelware. Besonders nennenswert ist dennoch die Studie von Karl von Amira, der die juristischen Komponenten der Schenkung und Gabe untersuchte. An dieser Stelle sei vermerkt, dass die angesprochenen – zu Recht sehr angesehenen – Theoretiker auch nicht den Anspruch mit ihren Arbeiten hatten, einen solchen gesamtheitlichen Überblick zu gewähren. So sollen diese Hinweise, dass eine Fokussierung auf eigene Fachgebiete vorliegt, hier nicht als Kritik an den Ausarbeitungen verstanden werden. Vielmehr soll aufgezeigt werden, dass durch das Addieren der verschiedenen Theorien und der Einbezug weiterer moderner Ansichten – wie sich im Verlauf zeigt – im Resümee dieser Arbeit eine umfassende und fächerübergreifende Erkenntnis über die Wesensart der Verschwendung ergibt. Die Erkenntnis, dass Verschwendung immer paradox ist, kann nur bei Betrachtung aller Auswirkungen eines Verschwendungsaktes gelingen.

Die im dritten Kapitel angeführten Theorien sind im Wesentlichen mit soziologischer Deutung befasst. Besonders die hochkomplexe „Theorie der Verschwendung“ – später mündend in die „Theorie der allgemeinen Ökonomie“ – von Bataille nimmt die soziologische Bedeutung und die Folgen von Verschwendung in Augenschein. Die Theorie der Verausgabung von Bataille setzt die Überlegungen von Mauss über die Gabe – und die spezielle Ausprägung des Potlatschs – fort. Bataille versucht in seinen Theorien das soziale Verhalten von archaischen Gesellschaften auf die für ihn aktuelle Zeit zu übertragen und daraus einen Erkenntnisgewinn für die moderne Gesellschaft zu erhalten. Soziale Phänomene, wie beispielsweise der Klassenkampf, verknüpft Bataille mit dem Potlatsch – der höchsten Form der Verschwendung. Seine Beurteilung der so genannten „Dépense“ – also der Verausgabung – als höchste Form der Verschwendung ist durchweg negativ. Er begreift die Verschwendung als nutzlose Zerstörung und totalen Ver-

lust von Ressourcen und Werten. Nur der produktive Verbrauch außerhalb der Verschwendung wird von Bataille als akzeptabel und gewünscht angesehen. Allerdings erkennt Bataille in seiner Theorie der allgemeinen Ökonomie die gesellschaftsbildende und gesellschaftsstützende Funktion der Verschwendung, so dass hier durchaus eine mehrseitige Interpretation zu erkennen ist. Obwohl für Bataille die Verschwendung als nutzlose Zerstörung gesehen wird, analysiert er, dass die überschüssige Energie – die naturgemäß zu Verfügung steht – auch wieder ‚abgelassen‘ werden muss. Dies muss in Form von Verschwendung erfolgen. Bataille konkretisiert, dass ohne eine Verschwendung und die damit verbundenen Rituale die Bildung von Gesellschaften nicht möglich ist. Es lässt sich als Kernthese von Bataille festhalten, dass eine Notwendigkeit und Nützlichkeit von Verschwendung im Zusammenhang mit der Ausbildung und vor allem mit dem Bestehen von gesellschaftlichem und sozialem Zusammenleben herrscht. Erfolgt diese Verschwendung nicht, so droht der totale Kollaps. An dieser Stelle wird das Paradoxon der Verschwendung zwar nicht explizit herausgestellt, aber dennoch erstmals angedeutet. Dass Verschwendungsakte allgemeingültig immer paradox sind, wird nicht gezeigt. Meine Überlegungen, das Paradoxon der Verschwendung in jedem Verschwendungsakt zu erkennen und zu belegen, basieren auf den grundlegenden Überlegungen von Bataille.

Dem Kapitalismus und dessen Entstehung sowie Zukunft kommt bei der Betrachtung von Verschwendung eine maßgebliche Rolle zu. Einige Autoren erachten die Verschwendung bzw. den sich daraus ergebenden Luxus als wesentlichen Nukleus für diese Entwicklung zum Kapitalismus. Berühmte Theoretiker und Denker der frühmodernen Zeit wie Bataille, Sombart und Marx liefern hierzu äußerst interessante Denkanstöße, die in dieser Arbeit analysiert werden sollen.

Insbesondere Werner Sombart baute Theorien aus den Denkansätzen der Soziologie in Verbindung mit der Verschwendung bzw. dem Luxus auf, um die geschichtliche Entstehung des Kapitalismus zu erklären. An dieser Stelle sei kurz darauf hingewiesen, dass Luxus nicht immer Verschwendung an sich entspricht. Luxus ist zwar zumeist und im allgemeinen Sprachgebrauch häufig mit Verschwendung gleichzusetzen. Allerdings finden sich Beispiele, die den Unterschied verdeutlichen. Nicht jede Verschwendung ist Luxus. Wenn zum Beispiel jemand Strom verschwendet, weil er eine Lampe brennen lässt, so ist dieser Vorgang nicht als besonders luxuriös zu beurteilen. Verschwendung liegt aber sicherlich vor. In Sombarts Interpretationen ist Luxus mit verschwenderischem Konsum gleichzusetzen. Sombart untersuchte insbesondere die Hofgesellschaft im Mittelalter, um die wirtschaftliche Entwicklung hin zum Kapitalismus mit verschwenderischem Konsum zu begründen. Er fand heraus, dass in den Hofgesellschaften eine nachfrageorientierte Gesellschaft entstand. Als Ursache sieht er den sozialen Umgang am Hofe. Die Hofgesellschaft, bestehend aus Edelleuten ohne einen Beruf, war dabei immer Antreiber des sich gegenseitigen Überbietens an Luxus. Jedes Hofmitglied wollte die jeweils anderen Mitglieder der Hofgesellschaft mit Luxusaus-

gaben übertrumpfen. Diese Gedanken teilt Sombart mit Thorstein Veblen, der in seiner „Theorie der feinen Leute“ den „demonstrativen Konsum“ in der Menschheitsgeschichte treffend beschreibt. Er erläutert in perfekter Scharfsinnigkeit, dass der verschwenderische Konsum auf dem Streben nach Prestige beruht.² Um diese Nachfrage zu stillen, mussten große Manufakturen entstehen, die den Nukleus des modernen Kapitalismus darstellten. Sombart erkennt in dieser Entwicklung Ähnlichkeiten zum Potlatsch. Die Verschwendung ist hier als wesentliches Merkmal von Teilnehmern des sozialen Systems zu verstehen, um sich gegenüber Konkurrenten abzuheben. Verschwendung sowie die Ausbildung des Luxus wird von Sombart durchweg positiv und nützlich interpretiert. Negative Auswirkungen bleiben weitgehend unberücksichtigt. An dieser Stelle möchte ich zeigen, dass die Bewertungen von Sombart zwar bei der Betrachtung des Mikrokosmos seines Untersuchungsgegenstandes stimmig erscheinen. Doch unter Einbezug einer Makroebene lässt sich auch hier das Paradoxon der Verschwendung erkennen, indem etliche negative Folgen aufgezeigt werden.

In den Theorien von Max Weber und Karl Marx wird die Entstehung des Kapitalismus auf Basis anderer ökonomischer Umstände erklärt. Allerdings geht sowohl Weber also auch Marx nicht explizit auf die Verschwendung an sich ein, so dass auch in diesen Theorien keine übergreifende Analyse der Verschwendung ermöglicht ist. Die Theorien haben in diesem Zusammenhang dennoch eine hohe Bedeutung, um differente Überlegungen in Bezug auf Sombart zur Entwicklung des Kapitalismus anzuführen. Max Webers Theorie mitsamt seinem „Geist des Kapitalismus“ gilt dabei in der Literatur insbesondere als hervorstechend.

Im vierten Kapitel folgen Interpretationen von Verschwendung der jüngeren Vergangenheit. Hier soll die Verschwendung im heutigen politischen und gesellschaftlichen Umfeld betrachtet werden. Auch in diesen Ansätzen und Theorien besteht eine Fokussierung auf ein Fachgebiet und somit eine eingeschränkte Sicht. Die Folge ist, dass das Paradoxon der Verschwendung nicht erkannt werden kann, da erneut nur Teilausschnitte der Realität analysiert werden. Häufig wird Verschwendung als Begriff bloß instrumentalisiert, um eigene politische Gesinnungen zu transportieren. Eine ausgewogene Diskussion findet nicht im wissenschaftlichen Maß statt.

Wolf Lotters Überlegungen zur Verschwendung befassen sich hauptsächlich mit den möglichen Auswirkungen von Verschwendung auf die heutige Volkswirtschaft. Häufig bezieht er biologische Erklärungen in seine Ansätze mit ein. Grundsätzlich kritisiert Lotter das Festhalten an strikten Sparzwängen und fordert Verschwendung in allen Formen. Insbesondere regt er zum individuellen und materiellen Verschenden an. Er erkennt in der Verschwendung das Heilmittel für die stockende Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Lotter bezieht sich dabei auf Vorgänge in der Natur, die ebenso verschwenderisch mit Ressourcen umgehen und dabei Nährboden für Neues schaffen. Für Lotter stellt der Konsum über das

2 Vgl. *Veblen, T.*, Theorie der feinen Leute, 2007, S. 79–107.

Nötlige hinaus eine gesunde und sinnvolle Verschwendung dar. Verschwendung ist seiner Meinung nach volkswirtschaftlich als positiv zu bewerten. Seine Argumentation basiert aber wiederum auf Mikroebenen. Meiner Ansicht nach finden sich dadurch Inkonssequenzen in der Bewertung von Verschwendungsakten. Das entstehende Paradoxon bei der Betrachtung der Verschwendung auf Makroebene wird außer Acht gelassen. Lotter stellt weiterhin fest, dass die Verschwendung im Sinne des Konsums in der jüngsten Vergangenheit in den westlichen Ländern zurückgeht. Dies sei die Ursache für zurückgehende ökonomische Wachstumsraten der westlichen Welt. Lotter propagiert daher, die Zurückhaltung im Konsum aufzugeben und endlich wieder zu verschwenden, um die stockende Volkswirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Teilweise interpretiert Lotter diese Erkenntnisse sozialkritisch. Allerdings lässt sich auch in seiner Theorie keine übergreifende Interpretation von Verschwendung erkennen, da die Soziologie nur bedingt und weitere Fachgebiete gar nicht zur Interpretation herangezogen werden. Die übergreifende Makroebene in Bezug auf gesamtheitliche Auswirkungen bleibt unberührt. Somit fehlen auch Erkenntnisse, dass seine Beispiele von Verschwendung negative Folgen haben könnten. Das Paradoxon der Verschwendung und eine ausgewogene Diskussion werden nicht erkennbar. Zudem beurteilt Lotter die Verschwendung nur aus einer Sichtweise und kommt so auch zu seiner eindeutig positiven und folglich einseitigen Beurteilung.

Die nachfolgend analysierten Überlegungen von Vance Packard aus den 1960er Jahren befassen sich hauptsächlich mit der Verschwendung im Zusammenhang mit Marketing und den volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Interpretationen von Riesmann gehen in eine ähnliche Richtungen und sollen an dieser Stelle einfließen. Packard und Riesman stellen im Gegensatz zu Lotter heraus, dass die Verschwendung im volkswirtschaftlichen Zusammenhang als negativ für die wirtschaftliche Entwicklung zu beurteilen ist. Auch Packard betrachtet Verschwendung dabei einseitig, da auch er nur Teilbereiche beurteilt. Die ausschließlich negative Beurteilung von Verschwendung beruht bei Packard auf der Beobachtung, dass der Konsum gar nicht so schnell steigen kann, um den rasant steigenden Güterausstoß zu verbrauchen. Hierdurch entsteht ein generell negatives Bild der Verschwendung, obwohl Packard bei genauer Analyse auf der Mikroebene der Unternehmen und deren verschwenderischen Vertriebs- und Produktionsaktivitäten verbleibt. Die durch die Marketingaktivitäten entstehende Massenfertigung und die vermeintlich negativen Folgen stehen insbesondere in Packards Kritik. Positive Folgen – die zweifelsohne ebenso vorliegen – werden von ihm nicht diskutiert. Packard analysiert also den Mikrokosmos der innerbetrieblichen Funktion des Marketings. Er überträgt diese Haltung auf diverse volkswirtschaftliche Faktoren. Packard benennt die Verschwendung als große volkswirtschaftliche Gefahr, die zu großen Problemen führen wird, insbesondere im Hinblick auf die steigende Internationalisierung und dem Wettbewerb mit internationalen Anbietern. Die Theorie von Packard richtet sich ausschließlich auf ökonomische

Umstände. Verschwendung wird hier abermals nur im Sinne weniger Fachgebiete analysiert und interpretiert. Dadurch erkennt auch er nicht das Paradoxon in der Verschwendung. Denn hier lassen sich etliche positive Folgen der Massenfertigung und der Verschwendung in Form von Konsum entdecken.

Karl Georg Zinns Theorie knüpft unmittelbar an der negativen Beurteilung von Massenfertigung und die damit einhergehende Verschwendung an. Zinn erkennt die Ursache der heutigen Massenarbeitslosigkeit in der volkswirtschaftlichen Verschwendung in Form von Massenproduktion bzw. Überproduktion. Seine Theorie über die Massenarbeitslosigkeit betrachtet die Thematik der Verschwendung nur auf der Ebene einer volkswirtschaftlichen Analyse. Analysen und Einbezug andere Fachgebiete bleiben abermals aus. Insbesondere fehlt die kritische Auseinandersetzung mit positiven Faktoren von Verschwendung.

Im fünften Kapitel wird auf die Verschwendung im ökonomischen und betriebswirtschaftlichen Umfeld eingegangen. Nun befindet sich die Analyse auf der Interpretationsebene der Produktion und nicht mehr des Konsums. Die Betrachtung von Verschwendung im Bereich der Produktion ist different zu sehen, da die Produktion als Mittel zum Zweck des Konsums zu verstehen ist. Bei der Betrachtung von betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen sollen Ansätze diskutiert werden, wie Verschwendung im Betrieb verhindert werden kann. Aber auch die Organisation und soziale Zusammenhänge sowie innerbetrieblichen Folgen werden erörtert. Auch die hier angeführten Theorien – beispielsweise von Taiichi Ohno – befassen sich ausschließlich mit der Materie eines Fachbereiches. Die Betriebswirtschaft und deren Zusammenhänge stehen im Vordergrund. Verschwendung bzw. die Verhinderung von Verschwendung wird als autarke Problemstellung des Mikrokosmos Unternehmen betrachtet. Beispielsweise befasst sich das viel beachtete Toyota-Produktionssystem mit der Vermeidung von Ressourcenverschwendung mit Hilfe von Konzepten wie Just-In-Time, Kanban oder autonome Automation innerhalb von Unternehmen. Diese Konzepte sind später im Lean Production Ansatz fortgeführt und detailliert worden. Das grundlegende Ziel des Lean Production Ansatzes ist die Steigerung der Qualität von Produkten, die Erhöhung der Produktivität, der Verbesserung der Flexibilität sowie das Einsparen von Zeit. Kurz gesagt soll die Verschwendung im Unternehmen eingedämmt werden. Auch bei diesen Konzepten werden andere positive Nebenwirkungen von Verschwendung ausgeblendet, die selbst bei eindeutig erscheinenden Beispielen aus der Betriebswirtschaft das Paradoxon der Verschwendung erkennen lassen.

Es erscheinen alle angeführten Theorien dieser Arbeit in Verbindung mit dem Thema Verschwendung. Aber keinem Autor gelingt eine allgemeine Interpretation von Verschwendung auf Makroebene und die Erfassung des Paradoxons, das zwangsläufig mit jedem Verschwendungsakt entsteht. Zumeist befassen sich die Autoren mit einen speziellen Fachgebiet. Am ehesten versuchten Autoren des frühen 20. Jahrhunderts zumindest auf einige Teilaspekte anderer Fachgebiete einzugehen. Jedoch ist insbesondere unter Einbezug der modernen politischen, globali-

sierten und sozialen Entwicklungen keine fächerübergreifende Einschätzung über Verschwendung erbracht. Ziel dieser Arbeit ist es, an Hand der vielschichtigen Theorien und Überlegungen der Autoren darzulegen, dass die unterschiedlichsten angeführten Verschwendungsakte immer ein Paradoxon darstellen und nie einseitig interpretierbar sind. Bei jeder Verschwendung ist auf der einen Seite die Zerstörung von Werten und auf der anderen Seite die Entstehung von Neuem zu erkennen. Es kann keine einseitige Interpretation geben. Insofern gilt es, bei jedem Verschwendungsakt den richtigen Kompromiss zwischen der absoluten Verschwendung – die zur Katastrophe und zur kompletten Zerstörung führt – und keiner Verschwendung – die für Stillstand sorgt und letztlich auch auf Vernichtung hinsteuert – zu finden.

Wie bereits oben kurz angedeutet möchte ich zum Schluss der Arbeit als Ausblick die Veränderung der Wesensart der Verschwendung nach dem Einzug der Massenproduktion analysieren. Autoren wie Sombart, Bataille oder Mauss konnten diese Veränderung der Wesensart noch nicht erkennen, da ihre Werke und Überlegungen von vor 1920 – also vor Durchsetzung der modernen Massenproduktion – stammen. Es lässt sich kein klarer Schnitt erkennen, der exakt auf 1920 zu setzen ist. Aber die Wesensart der konsumtiven Verschwendung veränderte sich seitdem bis heute in einem konstanten Prozess. In den westlichen entwickelten Ländern lässt sich seit geraumer Zeit eine Abkehr von der individuellen und materiellen Verschwendung erkennen, da diese Art der Verschwendung mehr und mehr als verachtenswert gilt. Stattdessen verschwenden sich die Mitglieder hoher sozialer Schichten eher in Bildung, Kultur und Benehmen, um sich von den unteren Schichten abgrenzen zu können. Manager leben tendenziell zurückgezogen und erscheinen nicht als prunkvolle Verschwender in der Öffentlichkeit.